

Erstklassig
nachmitt. mit Ausnahm.
des Sonn- und Feiertags.

Abonnementspreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 3.60 Mk.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. extra Beleggeb.

„Die Neue Welt“
(Inhaltungsabteilung)
durch die Post nicht bezugbar,
kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Postgramm-Adresse:
Postfach 1047/1048.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Salz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Inferntionsgebühr
betragt für die 6 gelassenen
Beitrag für deren Namen
20 Pfennig,
für ausserhalb Angelegen
25 Pfennig.
Im reaktionellen Falle
kann die Beitr. 75 Pfennig.

Inhalte
für die fällige Nummer
müssen spätestens bis vor-
mittags halb 10 Uhr in der
Expedition ankommen
sein.

Empfänger in die
Postzustellung.

Enthüllungen über die gelben Arbeiterverräter.

Am Freitag, den 4. September, trat in Waldenburg in Schlesien ein Vertretertag der Reichstreuen Arbeitervereine Deutschlands zusammen. Die Vorbereitungen dazu sind in verhältnismässiger Stille betrieben worden. Das wird man begreiflich finden, wenn die Leser von folgenden hochwichtigen Schriftstücken Kenntnis nehmen, die unser Breslauer Parteiblatt, Die Volkswacht, zu veröffentlichen in der Lage ist. Zunächst mit unmisslichen Steichungen folgendes Protokoll des **Bereichs für die bergbäuerlichen Interessen Niederschlesiens**, Niederschrift über die Vorstandswahl vom 14. Juli 1908. Anwesend die Herren: Dr. Grunberg (Generaldirektor), Vorsitzender, Moeller (Bergwerksdirektor), Zittler (Bergwerksdirektor), Dr. Westermann (Bergwerksdirektor), Höhnner (Bergwerksdirektor), Danilow (Bergwerksdirektor), Liebenauer, Walzer (Bergwerksdirektor), Albrecht (Bergwerksdirektor), Rege (Bergwerksdirektor), Hammer.

Enthüllungen des Herrn: Spörcke (Vorsitzender), Eckert (Bergwerksdirektor), Dr. Gaertner, Reinhardt (Regierungsrat), Arens.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung — Stellungnahme zu dem Gesuche des Sekretariats des Verbandes der Reichstreuen Bergarbeitervereine um Einsetzung von Vertretern zur Veranstaltung eines Vertretertages der Reichstreuen Bergarbeitervereine in der Gegend von Zeitz — teilte der Vorsitzende mit, daß es sich in vorliegenden Falle um das Gesuch handle, daß der Arbeitersekretär Ermer unter dem 27. Juni einer Anzahl von Briefen zugesandt hat, unter denen sich auch der größte Teil der Anwesenden befindet. Daraufhin ist in den dem Vergabe angehörig oder nahestehenden Persönlichkeiten, soweit sie von Herrn Ermer angegangen sind, nicht einmütig mitgeteilt worden, daß über dessen Verlangen in einer nächsten Sitzung beraten und über das Ergebnis weitere Nachricht gegeben wird. Sowohl die Höhe der Summe, um deren Aufbringung es sich handelt, als auch die Annahme, daß den Hauptteil der Vergabe die Bergarbeitervereine übernehmen werden, sprachen seiner Ansicht nach für eine gemeinschaftliche und einheitliche Behandlung der Sache.

In seinen weiteren Ausführungen gab zunächst der Vorsitzende das von Herrn Ermer eingeforderte Verzeichnis der Briefe an. Weiterhin aber teilte der Vorsitzende, daß Herr Ermer es verabsäumt hat, vor Abfassung des Gesuches mit den führenden Persönlichkeiten der Bergarbeitervereine in der Gegend von Zeitz in Verbindung zu treten, trotzdem die vorher ausgesprochene Vermutung, daß der Vergabe der Löwenanteil der Beiträge zu leisten haben werde, bestätigt ist. In dieser Hinsicht sind Herrn Ermer bereits Vorhaltungen gemacht worden, deren Befriedigung er anerkannt hat.

Ob der Zeitpunkt der Veranstaltung als geeignet zu bezeichnen ist, darüber können nach Ansicht des Vorsitzenden die Meinungen geteilt sein, aber die Aufhebung des Vertretertages erscheint sowohl wegen der bereits gefassten Beschlüsse von Zeitz als auch wegen des ungünstigen Einbruchs, den das Unterbleiben auf die anderen Arbeiterorganisationen machen würde, nicht mehr angängig. Deshalb wurde das Gesuch einstimmig abgelehnt und es schlug vor, an Stelle einzelner persönlicher Beiträge einen Gesamtbeitrag von seiten des Bereichs zu bewilligen, mit dem sich der Verband abfinden hat. Die dem Vernehmen nach beachtliche vollständig freie Verfügung der Vertreter einschließlich des Grades der Beilegung, woraus sich die im Gesuch genannte Summe ergibt, gab zu wie folgt:

1. die Auffassung des Vorsitzenden über die Eigenmächtigkeit der Handlungsweise des Herrn Ermer fand in der sich anschließenden Erörterung, an der sich hauptsächlich die Herren Bergwerksdirektor Walzer und Höhnner beteiligten, allseitige Zustimmung. Die Höhe des Beitrages wurde auf 1500 Mark festgesetzt. Schliesslich wurde auf Antrag des Herrn Direktors Höhnner beschlossen, an den Verbandsvorstand der Reichstreuen Bergarbeitervereine ein Schreiben zu richten, in welchem zunächst dem Vernehmen über das anstehende eigenmächtige, allen Interessierten überaus demotivierende Verlangen des Verbandssekretärs Ermer Ausdruck gegeben und zur Voraussetzung der Bewilligung der Summe von 1500 Mark gemacht werden soll:
1. daß der Verein für die bergbäuerlichen Interessen nachträglich Mitteilung erhält über Art und Umfang der geplanten Veranstaltungen.
2. daß ein Beschluß des Verbandsvorstandes über die Abhaltung des Vertretertages in Waldenburg herbeigeführt wird.
3. daß ein unter Zustimmung von Vertretern des bergbäuerlichen Bereichs zu bildendes Komitee über die Verbindung der zur Verfügung gestellten Mittel beschließt und Rechenschaft gibt.

Jetzt dieses famose Protokoll mit überraschender Genauigkeit, wobei die Mittel für die Schmutzgebühren dieser „Arbeiter“-Organisationen stiegen, so zeigen sich andere Schriftstücke, die der Redaktion der Volkswacht ebenfalls auf den Tisch gelangten, sind wie innig der Zusammenhang zwischen den Bergarbeitern und ihren Schützlingen vom gelben Arbeiterverband aus zu anderen Gebiet ist. Er handelt sich um den Briefwechsel zwischen Bergwerksdirektoren, des Herrn Eckert mit dem Herrn Viktorius, welcher letzterer zur Zeit der Abfassung dieser Briefe — Januar 1908 — noch Vorsitzender des des Reichstreuen Bergarbeiterverbandes in Waldenburg war.

In dem ersten Schreiben — Eckert an Viktorius — wird Beschwerde darüber geführt, daß der Vorstand des Reichstreuen Bereichs in Waldenburg eine Eingabe an den Landtagsabgeordneten des Saalkreises, den Reichsgerichtsrat Kruse, habe abgeben

lassen, die sich gegen die Anrechnung der Verdienste der Ueberrichten und Sonntagsarbeit zum fleißigen Einkommen richtet. Herr Eckert hofft, daß eine solche Eingabe erfolgreich bleiben werde. Eine Willkür dieses Bundes würde nach der Meinung des Briefschreibers eine Unrechtfertigkeit gegenüber den kleinen Gewerbetreibenden sein, die sich viel schlechter ständen wie die petitionierenden Arbeiter. Der Herr bricht dann den Brief ab, daß der Vorstand des Reichstreuen Bergarbeiterverbandes rechtsseitig davon abgebracht werden müsse, derartige Pläne zu verfolgen.

Auf diesen Brief ging von dem Bergwerksdirektor Viktorius, dem Patron des „Arbeiter“-Bereichs, eine Antwort ein, die wir ihrer richtungslosen Offenheit wegen ganz wiedergeben wollen. Sie lautet:

Sehr geehrter Herr Kollege!

In Ihrem gefälligen Schreiben vom 10. Januar teilte ich Ihnen ergeben mit, daß es leider der Vorstand des reichstreuen Bergarbeiterverbandes veräumt hat, mir die geplanten Eingaben an Herrn Amtsgerichtsrat Kruse und an den Reichstagen vor der Abfassung zur Einsichtnahme zuzusenden. Nach den Statuten wäre der Vorstand verpflichtet gewesen, in einer Sitzung diese Angelegenheit zu beraten und mich zu dieser Sitzung zuzuziehen. Das ist aber nicht geschehen, trotzdem ich wiederholt ersucht habe, demnächst eine Vorstandssitzung einzuberufen, in welcher ich den Herren eine allgemeine Mitteilung darüber geben wollte, wie die reichstreuen Bergarbeitervereine weiter in ihrer Propaganda vorwärts gehen sollten.

Im allgemeinen stehe ich nicht auf Ihrem Standpunkte, daß man die reichstreuen Bergarbeiter von allen Eingaben abhalten soll, die unbrauchbar oder ausfälllos sind. Die Sozialdemokratie bringt regulär jedes Jahr eine ganze Menge Anträge ein, von denen Ausfälligkeit sie im voraus überzueilt ist, lediglich um für ihre Sache Propaganda zu machen. Wenn die reichstreuen Bergarbeiter eine nur solche Sachen einbringen wollen, von deren Durchführbarkeit sie mir überzeugt sind, so werden sich überhaupt wenig Anträge finden lassen, die den Herren einbringen können.

Ich empfehle, gelegentlich diese Angelegenheit im Vorstände des bergbäuerlichen Bereichs zu erörtern. Mit hochachtungsvollen Grüßen
Ihr ergebener
P. Viktorius.

Dieses charakteristische Schreiben zeigt einmal, eine wie scharfe Kontrolle die Organisationsleiter über die reichstreuen Kreise ausüben, und zum anderen, mit welcher zynischen Offenheit der Herr Bergwerksdirektor ausübt, wie wenig wirklich arbeitervereinfachende Anträge oder Eingaben in Preußen auf erfolgreiche Erledigung rechnen können. Aber in dem Brief kommt auch zuguterletzt noch eine schadenfrohe Unrechtfertigkeit zum Ausdruck. Gleich der Herr Bergwerksdirektor voraussetzt, daß er und auch die Reichstreuen Arbeiter wissen, daß solche Anträge wenig Aussicht auf Erfolg haben, hilft er es doch für angebracht, derartige unbrauchbare und ausfällige Eingaben machen zu lassen. Darin liegt scheinbar ein Widerspruch, denn die Direktoren sind doch selbst Mitglieder dieses Bereichs, von dem sie wünschen müssen, daß er so wenig wie möglich befehdet werde. Wenn sie trotzdem Vorgehensweisen nicht ganz unterbinden wollen, so einmal deshalb, weil sie sich von derartigen harmlosen Anträgen und Eingaben eine überdeutliche Kraft für den Verein versprechen und weil sie zum anderen ganz genau wissen, daß sie am letzten Ende immer noch die Macht besitzen, die ein in den „Sammelbüchern“ der reichstreuen Kreise mit Rechtigkeit verbinden kann. Das ist zwar die Unrechtfertigkeit im sozialen Kampfe auf die Spitze getrieben, aber es ist Interessenmoral. Die Reichstreuen Arbeitervereine und ihre Schutzpatrone sind einander wert.

Unser Breslauer Parteiblatt ist durch einen besonders günstigen Umstand schon seit Februar d. J. in der Lage, besonders wertvolle Berichten aus dem reichstreuen Mittelschicht zu bekommen zu können. Es sind das Akten, die mit dankenswerter Deutlichkeit in die Schmutzpunkte dieser gelben Arbeiterkreise hineinleuchten. Im Hauptquartier der Gelben ist man über diese Veröffentlichung ruhig und man hofft noch einem Weidwortsprozess, der auf Grund der Veröffentlichung dieser Akten gegen unser Breslauer Parteiblatt angestrengt worden ist, und der in einigen Wochen in Waldenburg zur Verhandlung gelangt, Aufklärung. Dieser Prozess wird in der Tat Aufklärung bringen. Nicht solche, wie sie sich die Reichstreuen wünschen, sondern wie sie im Interesse der Gesundheit der deutschen Arbeiterbewegung vonnöten ist. Derartige Besten aus dem Körper einer großen Bewegung müssen richtungslos ausgequastet werden.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 8. September 1908.

Aufweisung zum Verfassungsbuch.
Das Organ der christlich-sozialistischen Grundbesitzer und Schölkauer, die Rheinisch-Westfälische Zeitung, fordert von der preussischen Regierung nicht mehr und nicht weniger als einen Verfassungsbuch. Das Blatt ist entsetzt darüber, daß es in Braunschweig noch immer eine weltliche Partei gibt, und leistet sich denn diesen Erfolg:
Ebenjowenig wie in Hannover darf Preußen einen Welfen in Braunschweig dulden, in diesem Braunschweig, welches überhaupt kein halbbarer Staat ist, sondern aus zerstreuten Landesgebieten besteht, die in Preußen zerstreut liegen. Es erscheint uns nicht nur vom Standpunkte eines Preußen,

sondern auch vom Standpunkte der Verwaltung als das Nichtigste, Braunschweig überhaupt in Preußen aufzulösen; da dies aber 3. J. Widerstände auslöst, welche vielleicht nicht zu überwinden sind, so ist nur ein einziger Weg denkbar — unverzüglich Braunschweig für einige Zeiten als Reichsland zu erklären und damit den weltlichen Spunt endgültig über die Grenze zu jagen.

Bünde der Herzog von Cumberland nicht an der Regierung des Herzogtums Braunschweig verbunden worden sein, dann wäre er für die Rhein-Westf. Ztg. der angekommene Herrscher, vor dem die lokale Untertan so oft als möglich auf dem Bauch zu liegen hat. Weil die Dinge aber anders liegen, deshalb erwies sich das Blatt den Landesrath unter Bruch der Verfassung. Wie mir zum Gottesgnadentum stehen, ist bekannt, ob es Welfen oder Hohenzollern, Wettiner oder Wittelsbacher sind, das kam uns herlich gleichgültig. Das Gottesgnadentum ist nun einmal mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht zu vereinbaren. Wenn wir den Fall erwägen, so nur deshalb, weil er zeigt, wie eine Grotzkapital mit dem Gottesgnadentum umspringt, wenn keine Gefahr damit droht.

Zentrum und Lichtfeuer.

In der jüngsten Sitzung befaßte sich die Stadteroberungsversammlung in Köln mit einem von liberaler Seite gestellten Antrag, der den Oberbürgermeister ersucht, baldigst Schritte zur Einberufung des Rheinischen Städtetages zu tun, damit dieser sich mit der vom Reich beabsichtigten Steuererhöhung der elektrischen Kraft befaßt, und dagegen energig Stellung nehme. Dem Kölner Stadteroberungsfolgenkomitee gehört auch der Zentrumsführer Trimborn an. Dieser nahm in der Debatte das Wort und erklärte, daß er für den zweiten Teil des Antrages, der bereits gegen die Steuer Erhebung nehme, nicht stimmen könne, da er sich sonst heute schon vor der Beratung im Reichstage festlegen würde. Herr Trimborn hat sich bereits früher einmal im Kölner Stadteroberungsfolgenkomitee an einer an die Regierung gerichteten Resolution gegen die Grenzsteuer für lebendes Vieh beteiligt. Nachdem, im Reichstage, mußte Herr Trimborn den Reich halten, weil seine Stellungnahme im Kölner Rathause nicht in Einklang zu bringen war mit den Wünschen seiner agrarfreundlichen Reichstagsfraktion. Seitdem ist Herr Trimborn vorwärts gekommen, und so wollte er sich jetzt nicht gegen die Elektricitätssteuer festlegen, weil er nicht weiß, wie sich letzten Endes seine Forderung dazu stellen wird. Das Zentrum für die elektrische Kraft befaßt, so ist ihm auch die Zustimmung zur Lichtsteuer zugut zu kommen, zumal jetzt, wo es sich von ganzem Herzen gegen die Regierungspartei zu wenden. Es wird die Steuer schünden, wenn ihm von der Regierung die entsprechenden Gegenleistungen geboten werden. Andernfalls hätte der Zentrumsführer Trimborn für den sich gegen die Steuererhebung richtenden Teil des Antrages stimmen müssen; denn die Lichtsteuer ist für jeden Kulturmenschen von vornherein undiskutabel.

Lob der Unzufriedenheit.

Wir schätzen unsere Gegner immer noch zu hoch ein, wenn wir uns der Illusion hingeben, daß in dem berühmten Kampf mit „gelben Hoffen“ auch ihre eigene geschlagen worden wäre. Obwohl sie uns getilgt verurtheilen wollen, haben sie aus der Schuld immer und immer wieder die alten Schwärme hervor. Jetzt glaubt die bürgerliche Presse wunder welchen Rang gemacht zu haben, indem sie ihrer Befriedigung die folgende Versicherung aufstülpt, die unser Parteigenosse Horn auf dem Parteitag für Kottbom in Köln gesagt hat:

Die Landarbeiter sind viel zu zufrieden; wir müssen sie unzufrieden machen, sie aufwecken.
Diese schöne Offenheit, so meinte die gegnerische Presse, rege vielleicht Arbeiter, die sehen und hören wollten, doch noch zum Nachdenken an, dessen Resultat nur eine glatte Abfrage an die Sozialdemokratie sein könnte.
Auch wir glauben, daß die — der bürgerlichen Presse zufolge — von Horn gesprochenen Worte, die wir absichtlich ohne Untersuchung über den Zusammenhang wiedergeben, die Arbeiter zum Nachdenken anregen werden. Ob das Resultat aber das von den Gegnern erwünschte sein wird, dürfte billig zu bezweifeln sein. Denn was Horn zum Lob der Unzufriedenheit gesagt haben soll, ist in keiner Weise „sozialdemokratisch“ begehrt, sondern eine Erkenntnis, die sich außer unseren Parteigenossen auch nach anderen Kreise aufgedrängt hat und zwar Kreise, die die Bekämpfung der Sozialdemokratie zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben.

Man höre a. B. folgenden Ausspruch:
Unzufriedenheit in dem Sinne, daß jemand vorwärts treibt, daß auch die Arbeiter weiter zu kommen, ihre Lage zu verbessern suchen, daß sie sich an die Gesetzgebung, an die Arbeitgeber wenden, um sich bessere Löhne und bessere Erfindungsbedingungen zu verschaffen — eine solche Unzufriedenheit ist ganz begehrt. Herr Söder hat diese Art Unzufriedenheit gleichfalls als begehrt anerkannt, wie wir es jederzeit getan haben.
Das sagte nicht ein sozialdemokratischer Sprecher, sondern ein Mann, der — gleich Söder — ein scharfer Gegner der Sozialdemokratie ist, der Zentrumsgeschiedene Kaplan heißt nämlich. Der Ausspruch stammt aus der bekannten Zukunftsaussicht, die den Reichstag 1898 mehrere Tage lang in Anspruch nahm.

Vertical text on the left margin, likely bleed-through or scanning artifacts.

Inhalt: an die Berliner Volkszeitung am 2. September u. a. sehr richtig: ...

Die Verhandlung gegen den Bürgermeister Dr. Schilling vor dem Bezirksamt zu Schleswig ...

Die Arbeitervereine „reinen“ weiter. Die Gemeinde Pradel hat ...

Das heilfrichtige Norderne. Herr Schmidt-Uberfeld, der Kreisinspizient ...

Ein „anarchistischer Anschlag“. Aus Höchst a. M. wird berichtet: ...

Ausland.

Schweiz. Die Nationalrats-Wahlen. Am 25. Oktober hat das schweizer Volk den Nationalrat von neuem und zwar als eine dreijährige Amtsdauer zu wählen ...

Die drei Jahre hat die Reaktion weitgehend ausgenutzt. Der Zollrat und die Handelsverträge haben eine enorme Verteuerung der notwendigen Lebensmittel herbeigeführt ...

Über alles dies hat nicht verdrinzen können, daß die Sozialdemokratie fähig gemacht ist. Das Heer der organisierten Proletarier hat unter diesem Kampf an Zahl und an Kraft gewaltig zugenommen ...

Der große Vorkämpfer Auslands, wird am 9. September achtzig Jahre alt. Die Wäfler haben diesen Christen geschickt, und die russische Regierung hat ein Verbot erlassen gegen die Geburtstagsfeier des Mannes ...

Zur Revolution in Rußland.

Leo Tolstoi.

Zeitlich Leo Tolstoi, angefaßt von dem ausschweifenden Leben der aristokratischen Klasse, der er angehört, und vom blutigen Handwerk des Offiziers, das er vor den Mauern des Schlosses betrieben hatte ...

Wäfler, daß dieser Mann, der dem Fortschritt unerschütterliche Binden geschlagen, den die besten menschlichen Dinge gesprochen, die jemals gegen übermüßige Gewaltthaten gesagt worden sind ...

Tolstoi hätte niemals so gewaltige Mühe ertragen, wenn er auch nur in einem Augenblick seines Lebens Furcht gezeitigt und sich der Uebermacht gebeugt hätte ...

Wir wollen die kraftvolle Empörung wider ungerechte Gewalt. Tolstoi dreht den Gemütshebel Ruhe und Eintracht, den Unterdrückten lüßes Ergeben, höchstens passives Abwehr des Übels durch Verweigerung des Gehorsams ...

Auf dem Wege zu ihrer Befreiung werden die Arbeiter noch oft dem hilflosen Geiste Tolstois begegnen, um sich ebenso oft wieder von ihm zu trennen. Sie können nicht dahin gehen, wo nicht sie sein Glauben weißt ...

Über Wolffsichtigkeit. Auf dem Reichstag des Schweizer Bundesgerichts betreffend ein Ausnahmefall wurde, wissen schweizerische Mütter folgendes mitzuteilen: ...

Der Verbandstag des Zentralverbandes der Maurer.

Am vierten Verhandlungstage kam zur Verhandlung der wichtigste Punkt der Tagesordnung: Lohnbewegung und Tarifverträge ...

Der Verbandstag des Zentralverbandes der Maurer. Am vierten Verhandlungstage kam zur Verhandlung der wichtigste Punkt der Tagesordnung: Lohnbewegung und Tarifverträge ...

Ausicht auf Erfolg besteht, wenn man aber gegenwärtig es auf einen Kampf hätte antworten lassen und dabei eine Mißlage erlitten, so hätten wir nicht nur die eigene Organisation geschädigt, sondern die gesamten Arbeiterorganisationen ...

Der achte (außerordentliche) Verbandstag des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands erneuert die grundsätzliche Stellung des Verbandes zur Tarifvertragsfrage ...

1. Bei eventuellen zukünftigen zentralen Verhandlungen am Zweck der Vereinbarung eines Vertragsmäßiges als Grundlaae für die Aufhebung von Tarifverträgen ist dahin zu wirken, daß ...

2. Die Mitteilung von Forderungen ist Sache der Zweigvereine resp. der Sektionen für die Spezialbranchen; die hierzu erforderlichen Veranlassungen sind den Mitgliedern frühzeitig unter Angabe der Tagesordnung bekannt zu geben ...

3. Lokale Tarifverhandlungen, d. h. Verhandlungen für einzelne Lohngebiete, sind, wenn nichts anderes bestimmt wurde, von den Vorständen der Zweigvereine resp. Sektionen zu führen ...

4. Sind Verhandlungen zu führen für ein Gebiet, das sich über mehrere Zweigvereine resp. Sektionen erstreckt, dann haben diese eine Verhandlungskommission einzusetzen, über deren Stärke von Fall zu Fall Vereinbarungen zu treffen sind ...

5. Die zentrale Leitung der Lohnbewegungen und die Führung zentraler Verhandlungen ist Aufgabe des Verbandsvorstandes und der Gewerkschaften, welche gemeinsam können aus ihrer Mitte einen Aktionsausschuß wählen ...

6. Die Entscheidung über das Ergebnis der zentralen Tarifverträge ist ausschließlich Sache des Verbandsvorstandes, von dem der Vorstand des betreffenden Zweigvereins die endgültige Entscheidung einer Konferenz der Zweigvereine übertragen wird ...

7. Die Bestimmungen des Streikreglements werden durch diese Leitlinie nicht berührt. In der Diskussion erklärt Wulff-Deipzig seine grundsätzliche Stellung zum Verhalten des Vorstandes und macht Vorschläge ...

8. In der Diskussion wird die Meinung, daß der Vorstand bei der Entscheidung, gar nicht die Ansicht, daß die Kollegen zu hören. Der Leibarbeiter verdient sich weitgehend gegen den Vertrag, obwohl er unerwartete Nachteile, namentlich in Bezug auf die Affordarbeit, gegenüber den bisherigen Arbeitsverhältnissen in Leipzig enthalte ...

9. In der Diskussion wird die Meinung, daß der Vorstand bei der Entscheidung über das Ergebnis der zentralen Tarifverträge ist ausschließlich Sache des Verbandsvorstandes, von dem der Vorstand des betreffenden Zweigvereins die endgültige Entscheidung einer Konferenz der Zweigvereine übertragen wird ...

10. Die Bestimmungen des Streikreglements werden durch diese Leitlinie nicht berührt. In der Diskussion erklärt Wulff-Deipzig seine grundsätzliche Stellung zum Verhalten des Vorstandes und macht Vorschläge ...

Zeitz. Zeitz.

Freitag den 11. September abends 8 1/2 Uhr in der Zentralsalle
öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:
 Vortrag des Landtagsabg. Gen. Fuchs-Beyers über: **Schuld und Strafe, die Abhängigkeit der Lebensfrage, eine moralische und ethische Forderung.**
 Arbeiter erwidert in Massen! Der Einberuher.

Soziald. Verein Merseburg.

Donnerstag den 10. September abends 8 1/2 Uhr in der Kaiser Wilhelmshalle
Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Monatsbericht. 2. Verbreitung der Presse. 3. Wahl einer Genossin zum Vorstand. 4. Berichtigenes.
 Zahlreiches Erscheinen aller Genossen und Genossinnen erwartet
 Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungs-Ausschuss Merseburg

Mittwoch den 16. Sept. abends 8 Uhr in der Gartenburg
Vortragsabend (nur für Damen)
 Vortrag der Naturheilkundigen Frau Luise Albrecht-Galle (Schülerin von Thure Brandt) über: **Die Kräfte des Frauenstrahlens, ihre Verhütung und ihre Stellung.**
 Eintritt nur für Damen. Mädchen unter 16 Jahren sind ausgeschlossen.
 Eintrittspreis 15 Pf., nur im Vorverkauf in den Verkaufsstellen des Konsumvereins, in der Sigarenhandlung u. d. Thomas-Dejarthe, sowie in den Verkaufsstellen: Gartenburg und Kaiser Wilhelmshalle.
 Abendkasse findet nicht statt.

Bockwitzer Bezirk.

Arbeiter des Ländchens!
Trinkt nur hiesige Biere!
 Diese sind aus reinem Hopfen und Malz, von bester Qualität, bereinigt.

Schlossbrauerei Mückenberg.

Süssmilch's
Walhalla - Theater.
 Jeden Abend 8 Uhr

Riesen-Pracht-Programm
The 5 Oracles, engl. Sang- u. Tanz-Ensemble.
 Novität. Original.

Brocks u. Cocks, komischer Modelleur-Akt.
Erna Koschel, in ihrem Repertoire.

George u. Alfredo, d. phänomenale Ball-u. Viol.-Akrob. d. Gegenwart.
 - Ella Vendara - Trio - gymn. Neuh. in der Luft.

Willy Whost, Warr. - Sonnette, Essenztrik. Komiker.
Pino Coradini, Komiker.
Krich Süssmilch jun., der beste Kunst-Scharfschütze der Welt.

James Basch, Humorist u. riet u. hervort. Charakteristiker.
Alfred Duskes Bioskop, neuest. Leb. Photographien.
 Jeden Mittwoch nachm. 4 Uhr
 Vorstellung. nur leb. Photograph. m. steta wechselnd. Progr. hinteren u. belehr. Inhalts.
 Erw. 20 Pf., Kinder 10 Pf.

H. Böhlerts Russchlächtere
 Glauchaerstrasse 75
 bietet an der Glauchaischen Kirche empfiehlt diese Wodie in bestmanner Güte:
frische Fleisch- und Wurstwaren.

Nietleben!
 Gut veranlagt. Wohnhaus mit Garten sofort oder später zu verkaufen. Strickerstrasse 2.

Unentbehrlich im Haushalt
 ist
Dr. Thompson's SEIFENPULVER
 1/2 P. Paket 15 Pfg.

Einmalige m. Zubeh. per 1. Oktober oder später zu bestsch. Paul Heyme, Jangenberg, Glauchaerstr.

Zeitungsgarten.
 Nachm. 3 1/2 und 5 Uhr:
Vorstellungen.
 Täglich Vorführung von
Havemann's Raubtierschule:
 3 Löwen, 1 Königstiger, 4 Leoparden,
 2 Tiger-Löwen u. Bärhunde.
 Keine besondere Eintrittspreise.
 Sitzplätze:
 Erw. 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

120 Plätze. Nur noch kurze Zeit! 300 Personen
Zirkus M. Schumann.
 Reasplatz. Hinter dem Bäckerturm. Reasplatz.
Heute Mittwoch, den 9. Sept. 1908:
2 grosse Vorstellungen.
 Nachm. 4 Uhr jeden Abend unter 12 Jahren in allen Plätzen die Hälfte.
Abends 8 1/2 Uhr:
Grosse Parade-Vorstellung
 bei vollen Preisen.
 Das Programm der Nachmittag-Vorstellung ist ebenso reichhaltig, wie das der Abend-Vorstellung.
 Nur noch 4 Tage! **Miss Volta.** Nur noch 4 Tage!
Alles Näheres siehe Plakate.
 Nachgedacht
M. Schumann, Direktor und Eigentümer, Ritter pp.

Welt- und Cinephon-Theater, Zeitz.
 Rahnestrasse 19/20, neben Schultzei.
 — Erstes vornehmstes Theater dieser Art am Platze. —
Täglich Vorführung
lebender, singender, sprechender und musizierender Photographien.
 Der vier Meter hohe Theaterraum ist durch zwei Ventilatoren, die ständig in Tätigkeit sind, bestens gelüftet und ist die Direktion immer bemüht, den gebieten Besuchern des Theaters den Aufenthalt in demselben so angenehm als möglich zu gestalten.
Programm
 vom 8. September bis 14. September 1908:

- Olympion, lebend, singend, sprechend und musizierend.** O je, o je, wie richtig auch das.
 - Der gestiefelte Kater.** Textzeit aus der Operette: „Die Fledermaus“. Herrlich koloriertes Märchen. — Verteilung der Güter. Die Mühe, der Fleiß, der Kater. Verwundung des Katers. Auf, nach der Deute. Die Geschichte für den König. Der Ritt von Caracas. Die Güter des Fürstlichen. Das Schloß des Menschenfressers. Gift des Katers. Schloß des Fürsten Caracas. Triumph des Katers.
 - Fest zu Ehren der Muse in Enghien (Frankreich).** Wunderbar schön. — Die Ausruher melien die Feier- und Darstellung der Bildung. Fremdenballlet. Die Schönheit trönt die Muse. Das menschliche Leid wird von der Schönheit bezaubert. Apollon.
 - Luftsaug-Apparat. Zum Toten.**
 - Cinephon, lebend, singend, sprechend und musizierend.** Duett aus „Cagliostro ruffinica“: Mein Turid, ich kann Dich nicht trennen verlassen. Hochschönlich.
 - Neinrichs Entführung.** Hochschönlich.
 - Ein unwidriger Vater.** Tragisches Drama.
 - Der Post macht alles schiefend.**
 - Das verhexte Schloss.** Wundschöne Soge.
- Aenderung des Programms vorbehalten.
Ununterbrochene Vorführung. Kein Warten.
 Wochentags geöffnet von 4—11 Uhr. Sonntags von 2—11 Uhr.
 Am 10 Uhr abends Beginn der letzten Bilderreihe.
Bestes Amusement für Familien.
Preise der Plätze: 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf., Kinder: Meidererter Platz 20 Pf., 1. Platz 20 Pf., 2. Platz 10 Pf.
 Jeden Dienstag Programmwechsel. Die Direktion.

Eine ganze Armee
 Karbide ist groß gezogen mit
Rud Koch's „Räber-Zwieback“
 denn derselbe ist sehr wohl schmeckend, besitzt höchsten Nährwert, befreit d. Körper von Säure, hält den Magen rein, verhilft bei Kinderkrankheiten als: Radits, Erbrechen u. d. d. d. die Bestandteile einer guten Milch mit den der Muttermilch eigenen Nährsalzen und Phosphaten vereint.
 Zu haben in Läden u. Baretten d. 10, 20, 30 u. 60 Pfg. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Billige Obsttage

Bochf. Weintrauben	spfd. 16
Kochf. Weintraub.	ca. 6 spfd. 85
Bochf. Weintrauben	ca. 8 spfd. 160
Kochf. Pflaumen	spfd. 6
Kochf. Birnen	spfd. 8 6 4
Kochf. Aepfel	spfd. 8 6 3
Kochf. Zwiebeln	spfd. 7
Bochf. Tomaten	spfd. 12

Einmach
 = Töpfe von 10 Pfennig an.
 = Gläser von 5 Pfennig an.

M. BAR

„Ding an sich“
 frei von Chlor und Soda, ist und bleibt das erste und beste Waschmittel der neuen Aera. Chlor zerstört die Wäsche, Soda macht sie gelb, grössere Mengen davon sind schädlich. Soda greift auch die Hände empfindlich an. Billige Waschmittel enthalten erhebliche Mengen Soda, zum Teil bis zu 90%.
 Zu haben in Drogerien u. besseren Kolonialwaren-Geschäften.

Echte Solinger Stahlwaren.
Besteooke in jeder Preislage.
Harscheidemaschinen v. 3 M. an.
 G. Prouss, Gr. Ulrichstr. 37, Gold-Schiff

Auch in diesem Jahre taufst wieder jedes Quantum frische, turgeplündete
Kamillen
 in höchsten Preisen
Wilhelm Katho,
 Galle a. S., Gr. Märkerstr. 7.
 Weissensfels.

Bannendörfer, Dampfäder, Aurdörfer aller Art u. Waagen in der Babentw. d. E. Laue, Marienstr. 42.
Schleifmaschinen u. ermahnen Preisen bei Oscar Schmidt, Goltzschhandlung.

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Früher Herren- und Knaben-Anzüge verkauft spott billig. Kein Laden — Kein Laden
L. Glöckner
 7 Königstrasse 17

Der geheimnisvolle Revolvererschuss.

Ein Berliner Polizeibeitrag.

Mit der diesjährigen Wärfeljahr wurde auch in Berlin eine große Würfelspiel-Demonstration abgehalten. Als die Arbeiter in der Nähe der Wärfelgassen zurückzuziehen, war plötzlich ein Revolvererschuss zu hören. Ein Arbeiter wurde durch den Schuss in die Brust getroffen. Der Wärfelgänger wurde durch den Schuss in die Brust getroffen. Der Wärfelgänger wurde durch den Schuss in die Brust getroffen.

Die Angeklagten erklärten sämtlich, nichtschuldig zu sein. Marquardt gab an, in der Landberger Allee sei er dazu gekommen, als der Wärfelgänger Wärfel spielte. Er sah den Wärfelgänger, sah den Revolver, sah den Schuss, sah den Verletzten. Er sah den Wärfelgänger, sah den Revolver, sah den Schuss, sah den Verletzten.

Kauf gab an, er habe in der Landberger Allee den Schuss gesehen. Er habe den Wärfelgänger gesehen, habe den Revolver gesehen, habe den Schuss gesehen, habe den Verletzten gesehen. Er habe den Wärfelgänger gesehen, habe den Revolver gesehen, habe den Schuss gesehen, habe den Verletzten gesehen.

Der Angeklagte Winte hatte, so gibt er an, gleichfalls den Schuss gesehen. Er habe den Wärfelgänger gesehen, habe den Revolver gesehen, habe den Schuss gesehen, habe den Verletzten gesehen.

„Ein Achtstündigenjunge hat geschossen!“

Dann sei die Polizei herangesperrt, die Menge sei in den Garten der Brauerei Bahnhofs gelassen und dort größtenteils entkommen. Bartel sei gefolgt und habe Winte festgehalten. Winte habe gefordert, daß die Personlichkeit des Mörder festgestellt werde, aber Major Feist habe erklärt, daß er sich nicht bekümmere, daß er ein Schütze sei. Die Vernehmung des Angeklagten schloß mit der Frage des Staatsanwalts: Ob nicht vielleicht der Schieber ein Gefinnungsgehilfe der Angeklagten gewesen sei. Kauf antwortete, er habe angenommen, daß es einer seiner berichtigten Spittel sei, die durch solche Lagen das Volk provozieren wollen. Winte fügte hinzu, auch seine Meinung sei gewesen, daß es sich um einen Dopspiel handelte.

Bei der Vernehmung des Schuhmanns Bartel machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß er seine Aussage verweigern könne, falls er eine strafbare Handlung begangen habe. Bartel behauptete, er sei hinter Major Feist und seiner Begleitung in einiger Entfernung hergeblieben. Da habe plötzlich ein Schuss gefallen, der ihn in die Brust getroffen habe. Er habe den Schuss gesehen, habe den Revolver gesehen, habe den Schuss gesehen, habe den Verletzten gesehen.

Der Angeklagte Winte erklärte, daß er den Schuss gesehen habe. Er habe den Wärfelgänger gesehen, habe den Revolver gesehen, habe den Schuss gesehen, habe den Verletzten gesehen. Er habe den Wärfelgänger gesehen, habe den Revolver gesehen, habe den Schuss gesehen, habe den Verletzten gesehen.

Der nächste Zeuge ist Schuhmann Pieschold. Er hat im Wärfelgarten den Schuhmann Bartel „bestreiten“ müssen. Bartel sei von Winte und Kauf gehalten worden. Winte habe ihn noch geschlagen. Kauf habe nur Festhaltung verlangt. Bei dem Vorgange auf der Straßengasse hat Pieschold den Angeklagten Marquardt heruntergerissen, Marquardt sei während auf Bartel zugegriffen.

Zeuge Schuhmann Müller sei im Garten an der Vernehmung. Müller behauptet, daß er behauptet, Winte habe geschossen. Winte brachte Bartel zur Straßengasse; Marquardt dort von Kauf gefangen wurde, weiß Zeuge nicht. Pieschold wird noch einmal über die Vorgänge auf der Straßengasse vernommen. Er weiß nicht, ob Marquardt geschlagen wurde, auch nicht, ob er schon blutete, als er die Straßengasse betreten wollte. — Rechtsanwalt Rosenfeld stellt fest, daß Zeuge

das Blut nicht bemerkt hat, obwohl er Marquardt's Gesicht als ein „muttergerotes“ schildert.

Polizeimajor Feist hat von den Vorgängen im Garten wenig bemerkt. Am Straßengasse hat Marquardt mit „irreführender Wut“ auf Bartel losgeschrien, jedoch bis acht Menschen seien nicht gewesen, ihn zuzugreifen, dabei werde er dann wohl seine Verletzungen bekommen haben. Wichtig sagt Polizeileutnant Bismard aus, der auch Marquardt bluten sah. Major Feist gibt noch ein, Bartel habe Pfeilköpfe anlegen müssen, um leichter durchzukommen. Eine Waffe habe er nicht bei sich zu tragen brauchen, er könne sie ja bei sich getragen haben, doch nehme er das nicht an. „Weißlich sollte dem Mann schiefen“ fügte er hinzu. Er bezeichnete das als „widerfährig“ und „ausgeschlossen“. Dr. Rosenfeld nannte es „merkwürdig“ und „bedauerlich“, daß Bartel nicht schon auf der Straßengasse durch Feist verhaftet worden sei.

Es folgte dann die Vernehmung einer Reihe von Entlastungszeugen, die durch die Vernehmung geladen waren. Der Vorsitzende ermahnte sie sämtlich in scharfer Ton, die Wahrheit zu sagen. Bei dem ersten Zeugen, dem Arbeiter Lamm, schloß er seine Erzahlung mit einem drohenden: „Reichen Sie was?“ Lamm hat den Schuss gehört und schloß aus der Richtung, daß der Mörder geschossen habe. — Arbeiter Müller hat nicht nur den Schuss gehört, sondern auch einen

Rauschworte aufsteigen sehen, die aus nächster Nähe des Mörder kam. — Straßengassekontrollierer Bernicke hat nicht bemerkt, daß auf dem Wagen Marquardt hat schlagen wollen. — Vernommen wird dann Polizeimeister Weber, der Bartel auf der Wache verhaftet hat. Weber soll auch beschreiben, wie Polizeifahrer aussehen. Im Laufe der Verhandlung war nämlich bereits mehrfach vom Vorsitzenden und vom Staatsanwalt behauptet worden, an der blauen Farbe des Wärfelgänger's Fahrrad sowie an dem Wärfelgänger hätte man sofort erkennen müssen, daß der Mörder ein Beamter war, und einige Polizeigezogene hatten dem zugestimmt. Was aber antwortete jetzt der Polizeimeister? Er sagte: „Ja, glaube, Sie sind falsch.“ „Sie haben doch alle blaue Augen, Kanohi, zumal, hanteln Sie, einmire nicht jetzt.“ Auf die Frage des Vorsitzenden: „Wen Sie nicht ein Zucht-antworte Lieber: „Nein, daß ich nicht wüßte.“ Das amtliche Intermezzo wachte im Zuschauerum merliche Heiterkeit. — Polizeileut. Spangels bezeichnete sich als einen derjenigen, die Marquardt vom Wagen heruntergerissen hatten; geschlagen habe man Marquardt nicht.

Eine Ueberzeugung war die Aussage des Schuhmanns Sprenger, der gesehen haben will, daß am Wagen sogar drei Mann eingehauen haben, auf Bartel natürlich, nicht etwa auf Marquardt. — Zeintant Bismard trat vor und erklärte, da keine der Zeuge noch einen anderen Vorgang. Bei Sprenger hielt seine „drei Mann“ aufrecht.

Wieder wurden nun mehrere Entlastungszeugen vernommen, die mit mehr oder minder großer Bestimmtheit die Ueberzeugung aussprachen, daß kein anderer als der Mörder geschossen haben könne. — Schneider Feder, der Begleiter Kaufs, befand, im Garten habe man nur Bartels Personlichkeit festgestellt wollen, an der Straßengasse auf Marquardt mit der Faust von hinten eingehauen worden. Der Vorsitzende meinte, „vielleicht habe Sie das Zufassen für Zufall gegeben.“ Wie Marquardt nachher aussah, das erfahre man aus dem ärztlichen Akte, das auf Antrag Rosenfelds verlesen wurde. Es beruht über Verletzungen an der Nase, an der Stirn, an der Ohrmuschel, am Schenkel. — Bureauhilfe Schent hat nach dem Schuss Rauch am Arme des Mörder aufsteigen sehen.

Kaufmann Wolke, Schriftföhrer Kausch und mehrere andere Zeugen sahen gleichfalls den Rauch aufsteigen. Wolke gibt noch an, auf dem Korridor habe er doch mit angehört, wie Bismard auf Bartel einredete und ihm sagte: „Der andere Angeklagte, Winte, hat sich geschlagen.“ — Der Vorsitzende legte föhrlich ab: „Das ist nichts neues für uns.“ — Galtmirt Nebst behauptete, er habe sogar gesehen, daß nach dem Schuss der Mörder eine Armbewegung machte, wie wenn er etwas wegsteckte. Auch Wuchbruder Lehy hat diese Armbewegung gesehen. Die Kellner Fröhlich und Bauer, sowie der Arbeiter Lichtenberg haben den Mörder aus allernächster Nähe beobachtet; auch sie haben bei ihm den Rauch aufsteigen. Ein Zeuge, Paul Rabe, schildert, wie die Polizei gegen die Menge vorgegangen sei.

Mit Häuten und Hüfen sei eingehauen und geschossen worden, dabei hätten die Arbeiter geschrien: „Der verfluchte Hund!“ — Ein Zeuge, Winte, hat behauptet, daß er den Schuss gehört habe, er habe den Schuss gesehen, habe den Revolver gesehen, habe den Schuss gesehen, habe den Verletzten gesehen.

Staatsanwalt Fiegen, der nun das Wort ergriß, sah als er vernahm, daß nicht Bartel geschossen habe, geschossen habe auf Bartel eingehauen habe; er müsse getobt haben, daß Bartel Beamter war. Gegen Marquardt beantragte er drei Monate Gefängnis. Kauf sei freizusprechen, weil er nicht Widerstand geleistet, sondern nur Festhaltung verlangt habe, dagegen sei Winte mit zwei Monaten Gefängnis zu bestrafen, weil er Bartel geschlagen habe.

Rechtsanwalt Rosenfeld beantragte Freisprechung nicht nur für Kauf, sondern auch für Marquardt. Es sei nicht erwiesen, daß nicht Bartel geschossen habe, es sei sogar sehr wahrscheinlich, daß er doch der Täter sei. Bartels Aussage sei mit Vorsicht anzunehmen, gerade weil er bei dem Schuss „Ruf und Kränzen riskiert“ hätte, wie Major Feist behauptet habe. Widerfährig brauche ein solches Verhalten Bartels nicht zu scheinen. Immer gebe es gewisse Leute, die ein Interesse daran haben und Anerkennung davon erwarten, durch provokatorische Auftreten die Menge aufzureizen. Wichtiges sei in letzter Zeit mehrfach vor Gericht zur Sprache gekommen. Am 18. März habe nun die Menge sich gesagt, hier lasse sich endlich einmal feststellen, wer der Schieber

war. Daraus sei das Verhalten der Angeklagten zu erklären. Das Bartel Beamter war, hätten sie nicht wissen können. Der Ruf „Achtstündigenjunge“ bedeute noch nicht, daß man es mit einem Beamten zu tun habe. Schlimmstenfalls seien sie in berechtigter Erregung zu weit gegangen. Rechtsanwalt Kauf beantragte Freisprechung für Winte. Die Aussagen der Polizeigezogenen seien entkräftigt worden durch die Befragung anderer Zeugen. Im übrigen sei zu beachten, daß Schieber nicht seien, aufsteigend, was sie einmal in einer Anzeige ausgesprochen haben. Das Bartel Beamter war, sei am Rand nicht zu erkennen gewesen, sonst hätte ja auch Major Feist ihn nicht ein solches Maß benutzen lassen. Jeder habe das Recht gehabt, Bartel festzuhalten, wenn er ihn für den Schieber hielt. Berechtig wäre es da sogar gewesen, seinen Widerstand durch Schläge zu brechen.

Das Urteil wurde nach kurzer Beratung verlesen. Das Gericht habe als feststehend angenommen, daß Bartel sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befand. Er wies ein, daß Bartel nicht geschossen habe. Den Angeklagten sei nicht nachzuweisen, daß sie in Bartel den Beamten erkannt hätten. Major Marquardt komme mitliden in Betracht, daß er anmaßt, Bartel sei der Schieber. Bei Winte sei erwiesen, daß er geschlagen habe. Zu berücksichtigen sei, daß er den Schieber vor sich zu haben glaubte. Kauf habe nur erdringlich auf Bartel eingedrungen. Zu bestrafen sei Marquardt mit einem Monat Gefängnis und Winte mit einer Woche Gefängnis, Kauf sei freizusprechen.

Stadterverordneten-Sitzung

Montag, den 7. September 1908, nachmittags 4 Uhr.

Vorleser: Steiner.

Das Kollegium ist nach den Ferien, die am 29. Juni begonnen, ziemlich vollständig erschienen. Der Vorsitzende widmete dem verstorbenen Stadterverordneten Hofmeister einen warmen Nachruf, das Kollegium erhebt sich zum Andenken des Verstorbenen zu Ehren der Witwe. Es sind eine ganze Reihe Petitionen, Eingaben, Anträge eingegangen, die alle erst vor Eintritt in die Tagesordnung erledigt werden müssen.

Die Eingabe des Richters Wolter vom Stadgut um Weiterverpackung zu dem angeblichen Kreise wird dem Grundbesitzausbaukommission überwiehen.

Ein Antrag des Bauamts wegen einer Eingabe gemacht, nach der Klammern zum domänenfreien Unterrietz und die Vereinstellung von Mitteln zur Behebung einer Defizit auf diesem Unterrietz gefordert wird. Sollte letzteres unmöglich sein, ersucht man wenigstens um Erfüllung ersterer Forderung.

Begünstigt wird diese Vorlage mit dem sehr richtigen Hinweis, daß viele Eltern, die der Kirche noch angehören, ihren Kindern einen domänenfreien Unterrietz und die Vereinstellung von Mitteln zur Behebung einer Defizit auf diesem Unterrietz gefordert wird. Sollte letzteres unmöglich sein, ersucht man wenigstens um Erfüllung ersterer Forderung.

Ein Petition des Kaufmanns Franz Rudolf, Krausenstraße, verlangt Entschädigung für ihm angekauften Schaden durch Ueberföhrungen, die infolge mangelhafter Kanalanlagen erfolgt; diese Petition wird dem Bauausbaukommission überwiehen; daselbst gefordert mit einer Petition von acht Anwohnern am Morgenweg ein schädlicher Kanalabfluß, und mit einer Petition der Witwe Müller, Fehlbaustraße, die feinerzeit durch die Wassernot für geschädigt wurde, daß sie ihr Geschäft aufgeben mußte, so nun, anstatt eine Unterstutzung zu bekommen, vom Magistrat noch eine Rechnung über geleistete Hilfe bei der Ueberföhrung in Höhe von 1000 Mark bekommen habe mit der Androhung der Zwangsvollstreckung, wenn nicht binnen acht Tagen bezahlt sei. Dazu sei sie nicht nur außerstande, sie verlangt im Gegenteil Hilfe, entweder durch Entschädigung oder Ankauf des Hauses, weil durch den späteren Ausbau der benachbarten Straße und dadurch erfolgter Verschärfung der Stadt, über die Höhe der Schadenersatz zu entscheiden. Obgleich die Petition das Kollegium, dem Magistrat zu erlösen, von einer Zwangsversteigerung bis nach beendeten Verhandlungen abzuweisen.

Ein Petition der Eisfabrikanten wegen der Konkurrenz des südlichen Kunzeis wird dem Petitionsausbaukommission überwiehen. Auf ein Anfrage mehrerer Stadterverordneten, wann mit dem Bau des Schwanenbades begonnen werden könne, wurde vom Magistratstratse erwidert, daß das Projekt vielleicht in drei Wochen vorgelegt werde.

Ein Antrag Thiele und Gen.: Das Kollegium wolle beschließen, den Magistrat zu erlösen, eine genaue Darstellung zu geben über den Umfang der Bodenentnahmen im Rohboden der Stadt, über die Höhe der dadurch verursachten Schäden und über die etwaige Möglichkeit, den Urheber des Schadens für denselben haftbar zu machen, soll auf die nächste Tagesordnung als erster Punkt gestellt werden. Außerdem sind noch drei andere Anträge des Magistrats eingegangen: Für die Uebernahme in Donauwohnungen 2000 Mark zu bewilligen und Erstattung einer Sitzung aus Anlaß der Hundstierföhrer der Einführung der Stadterordnung.

Dann wurde in die Tagesordnung eingetretten. Der jetzt von Laa u. Ko. gemietete Laden auf der Schmeierstraße wird bis 30. September 1915 für 7000 Mark (jezt 6000 Mark) weitervermietet werden. Ebenso wird die Weiterverpackung des ehemaligen Kärntnerischen Wärfelplatzes an den Baumhändler Zeigler für den Betrag von 45 Mark pro Morgen genehmigt. Hier war veräußert worden, in den Akten einen Vermerk über Ausschreibung zu machen. Das wurde von Thiele genehmigt.

Der dritte Punkt, Ankauf von elektrischer Kraft an das Stadterverordneten wird verworfen. — Ein Hinweis über die Höhe der Anträge des Magistrats hervor, dem Stadterverordneten (Safatisten) nochmals 100 Mark Jahresbeitrag zu leisten, da der Magistrat den Austritt aus dem Verein verweigert nicht gemindert habe.

Der Referent, Herr v. Nume, meinte, die Stadt wäre nicht nur moralisch, sondern faktisch verpflichtet, den Beitrag zu zahlen, weil der Verlust der Stadt durch den Austritt der Stadterverordneten und Thiele wollen es auf die Frage antworten lassen. Letzterer weist besonders darauf hin, daß es sehr bedauerlich sei, wenn wir die barocke Solidaritätspolitik noch mit unternehmen. 22 Millionen Deutsche brauchen sich nicht über den nur zwei Millionen zu freuen (Großes Gemurmel). Wer das Bedenken verständlich verstehen habe, solle auch die 100 Mark zahlen. Nachdem Herr v. Nume das Versehen zu darzustellen beabsichtigte, als ob das eigentlich ein Versehen der Stadterverordneten, nicht des Magistrats sei, wurden die 100 Mark bewilligt, doch soll sofort der Austritt gefordert werden.

Vom Magistrat folgende Vorlage eingegangen: Am 19. November 1908 wird die preussische Stadterordnung für die östlichen Provinzen 100 Jahre in Geltung sein. Zur besonderen Feier dieses Jubiläums der Selbstverwaltung tritt am

Ichere Mann 19 Jahre ständig feig auf der Grube gearbeitet hat und reichlich für seine Familie gelebt hat, bis er entlassen wurde usw.
Auf diese einschlägige Beschwerde ist jetzt nachfolgende Antwort erfolgt:
Der Beschädigte des Kreis-
ausführers, Königl. Landrat
Deutzen, D.-Schl., d. 1. Sept. 08.
10320.
Auf Ihre gegen den Polizeiergenten Julla in Onegow ge-
richtete Beschwerde vom 28. August cr. gerichtet Ihnen aus
das Erforderliche in dieser Angelegenheit ver-
richtet.
An dem Maßstäbe, Kaiserstr. 28.

Volkswirtschaftliches.

Der Zusammenbruch einer Lehrer-Darlehnskasse. Die Zentral-Militär-Darlehnskasse für Lehrer, Kriegesgesellschaft, hat sich genötigt gesehen den Konkurs anzukündigen. Dieses Institut mit dem langen Namen ist im Jahre 1903 gegründet worden, seine Aufgabe sollte darin bestehen, die entgeltlose Tätigkeit der Gesellschaft, deren Aktienkapital sich auf 200 000 Mark belief, läßt es wohl erklären, daß sich eine sachkundige Kritik bis vor kurzem mit ihrem Geschäftsbetrieb nicht befahte. Die Interessenten in der Konkurs gegangenen Kasse werden wohl annehmen haben, daß die Verwaltung einwandfrei und erfolgreich wirtschaftet, denn sie bezogen vier Jahre hindurch eine Dividende von je 5 Proz. Das war eine Dividendenleistung der Verwaltung, die angesichts des völligen Zusammenbruchs der Kasseverhältnisse nach der Erklärung hart. Sehr zweifelhaft muß erscheinen, ob die Dividende je aus irgendwelchen Geschäftsgewinnen genommen wurde. Doch nicht nur die Aktionäre dieser Darlehnskasse verlieren ihr Geld, das Aktienkapital gilt als völlig verloren, auch zahlreiche Lehrer, die der Kasse Spargebäude anvertraut haben, dürften recht erheblich geschädigt sein. Die Kassenleitung war von dem Aus-
scheidungsbefehl betroffen worden und erweiterte das Tätigkeitsgebiet der eigenen Gesellschaft, der anscheinend Spekulations-
sichem schweren Schaden Vertrauen entgegengebracht haben, durch Annahme von „Spargebäuden“. Nach Meldung der Geschäftsleitung des B. T. konnte bereits festgestellt werden, daß von den Spargebern, die eine Million Mark betragen, mindestens 300 000 M. nicht mehr vorhanden sind. Über 2 507 000 Mark sind nach denselben Angaben in weit schlechten Hypotheken angelegt, davon dürften 250—380 000 M. bei den Substantien ausfallen. Diese Verluste werden verhänglich, wenn man erfährt, daß die Spargebäude zum Teil in dritten, vierten und selbst fünften Hypotheken angelegt worden sind. Nach berühmten Mustern soll die Leitung dieser Darlehnskasse auf Aktien verschiedene dieser Hypotheken ohne Kenntnis und Genehmigung des Aufsichtsrats vergeben haben. Die Direktion hatte demnach keine Ahnung von Geschäften, die Aufsichtsrat keine Ahnung von den Geschäften seiner Direktion. Ein Nummer ist es nur, daß viele Lehrer die ganze Ahnungslosigkeit der Männer, denen sie Vertrauen entgegengebracht haben, mit ihren Spar-
größen bezahlen müssen.

Die Krise in der Baumwollindustrie. Die über die Textilindustrie hereingebrochene Krise macht sich besonders in der Baumwollspinn- und Weberei bemerkbar. Durch Einkommen der Textilindustriellen ist seit Monaten schon eine Einschränkung der Produktion um 14 Prozent erfolgt. In manchen Betrieben sind die Spinn- und Weberei nur noch zur Hälfte im Gange, da keine Aufträge vorliegen. Der Wegang von Arbeitern und Arbeiterinnen wird nicht mehr ersetzt. Die noch in Arbeit stehenden Spinnen und Weberei arbeiten nur noch fünf bis neun Stunden pro Woche, was eine erheblichen Mindererwerb bedeutet. Wie in einer Sitzung der Textilindustriellen in Aussicht gestellt wurde, soll in nächster Zeit die Produktion noch weitere Einschränkung erfahren. Auch die Zwi-
schens- und Webfabriken klagen über schlechten Geschäftsgang und mangelnde Aufträge, eine Verringerung der Produktion steht unmittelbar bevor.
Trotzdem die Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustriellen Jahre hindurch 10 bis 35 Proz. Dividende erarbeiteten, sind sie es, die die Folgen der kapitalistischen Wirtschaft zu tragen haben. Die Aktionäre haben es sehr gut verstanden, sich durch Anlage von wohlhabenden Referes und Spezialreferesfonds über die mageren Jahre hinwegzusetzen.

Die Krise. Nach den jüngsten Veröffentlichungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin hat dort die Arbeitslosigkeit einer weit erschreckenderen Umfang, als es sich aus dem von uns bereits mitgeteilten vorläufigen Ergebnis der am 2. Aug. vorgenommenen amtlichen Arbeitslosenbefragung erkennen läßt, angenommen. Das Statistische Amt stellt fest, daß die Zahl der am 1. August d. J. im Gemeindebezirk Berlin Beschäftigten um 6200 niedriger ist als im selben Tage des Vorjahres. Das Verhältnis der arbeitsfähigen Mitglieder der Krankenkassen zur Bevölkerungszahl blieb mit nur 235 pro 1000 weit hinter der Zahl des Vorjahres, 253, zurück.

Der Bericht des Statistischen Amtes der Stadt Aachen sagt: „In den Nachweisungen über die allgemeine Arbeitsnachweis-
anstalt, sowie über die Mitgliederbewegung bei den Kranken-
kassen spiegeln sich die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse deutlich wieder. Bei der Arbeitsnachweisanstalt war die Zahl der Arbeitslosen nicht unwesentlich größer, die der offenen und besetzten Stellen dagegen geringer als sonst ...“

Die Arbeitslosigkeit in England. In Glasgow, wo 180 000 Männer, Frauen und Kinder hungern sollen, erstirnten 400 Arbeitslose das Stadthaus, während der Sitzung des Stadtrats, wurden aber von Schulkindern hinausgetrieben. Die Arbeitslosigkeit steigt immer weitere Kreise. In Liverpool seien 60 000 Arbeiter. In Manchester erstichte die Obrigkeit das Ministerium des Innern um die Ermächtigung, 50 000 Ltr. zu borgen, um den Arbeitslosen Beschäftigung zu geben.

Aus dem Reich.

Berlin. Das Reichsgericht verurteilt die Revision des Schußmachers August Geber, der am 6. Juni am Schuß-
gericht beim Landgericht 1 Berlin wegen Totschlags, verurteilt am Knaben Hermann Blecher im Tiergarten, zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden war. Mithin ist er nicht mehr in die Kurz vor der Fahrt wollte ein Automobil einer alten Frau ausweichen und stürzte dabei in den Graben, wo es sich überschlug. Der Anfall, ein Techniker, kam unter das Fahrgestell und wurde schwer verletzt; der Chauffeur kam mit einigen Quatschfahrten davon. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert.
Braunschweig. Rattor Lang aus Dedenb., der am 21. August vom Landgericht Braunschweig nach siebenjährigen Verbannung wegen ansonst Vertriebsverbrechen zu ein Jahr sechs Monaten verurteilt ist, ist gegen Stellung einer hohen Kaution aus der Haft beurlaubt worden und zur Beobachtung seines Geistes-
zustandes aus neue der Heil- und Pflegeanstalt Königl. Ludwig-
zugelassen worden. Außer dem Verteidiger des Verurteilten hat auch die herzogliche Staatsanwaltschaft Revision beim Reichs-
gericht eingelegt.

Kleinlein. Zwei Soldaten ertranken. Auf dem Kalksee bei Ropenheim schlug das Fährboot um. Von den vier Insassen ertranken die Soldaten Bäder und Lenandowski vom Infanterie-
regiment Nr. 44.

Kiel. Im Wahn sinn vergiftete die Frau des Postassistenten Sachau ihre beiden Kinder im Alter von ein und sechs Jahren durch Verspeisen. Das ältere Kind ist tot, das jüngere konnte gerettet werden. Die Frau beging dann Selbstmord durch Ertrinken.

Frankfurt. Liebessträuße. In der Sonntag-Nacht wurde auf dem Hans v. Werben-Platz, neben der neuen Pfarr-
kirche, ein jüngerer Liebespaar erschossen aufgefunden. Der Mann war tot, das Mädchen gab noch Lebenszeichen von sich und wurde in das städtische Krankenhaus transportiert.

Vermischtes.

* Opfer des Bergbaues. Sieben Arbeiter, welche im Morgens-
schichte bei Wisbana arbeiten, wurden durch einen Erdrutsch ver-
schüttet und getötet.

* Opfer der Berge. Von der Raxalp stürzte der Wiener
Abdull Wasal ab und blieb tot.

* Die Cholera. Wie von der russischen Grenze berichtet wird, ist die Cholera von Rußisch-Polen nach Galizien vorge-
rückt. In Czimow sind bis jetzt 76 Personen an Cholera er-
krankt, von denen bereits 39 gestorben sind. Die umfangreichsten
Vorkehrungsmaßnahmen wurden getroffen.

Gewerkschafts-Kartell Halle.

Sitzung vom 4. September 1908.

1. Eingänge und Mitteilungen. Ein vom Fabrik-
arbeiter-Verband eingereicher Antrag betreffs Abhaltung einer
öffentlichen Gewerkschafts-Berammlung in Ammendorf mit einem
Referate über die Sozial-Gesetzgebung wurde dem Vor-
sitzenden übergeben.

2. Berichterstattung vom Verbandstag des Ver-
bandes der Gewerbes- und Kaufmannsgerichte in
Jena. Genosse Enke geht die zur Verhandlung gestellten
wichtigsten Punkte der Weisung nach durch und weist hierbei auf die
Gewerbes- und Kaufmannsgerichten noch anstehenden vielen Mängel
hin. Zum Schluß bedauert Genosse Enke, daß das Halle'sche
Gewerkschafts-Verbandes noch nicht angeschlossen ist. In
der Diskussion bedauerte Genosse Frick, daß die Heim-
arbeiterfrage nicht in genügender Weise behandelt worden
ist. — Genosse Heyn wünscht, daß nach Herausgabe des Pro-
tolls des Verbandstages eine Kritik im Volksblatt erscheinen möge.

3. Regelung des Vergütungswesens. Genosse Jüne-
mann wünscht einen Beschluß des Gewerkschafts-Kartells, wo-
nach die Gewerkschaften bei Abhaltung von Vergütungen einen
eindeutigen Eintragsverbot zu erklären hätten. Hierüber entsann
sich eine längere Debatte, in welcher fast alle Redner sich gegen
diesen Vorschlag wendeten. Auf Antrag Martin wurde die An-
gelegenheit dem Vorstände überwiesen, welcher sich zur nächsten
Kartellung eine Vorlage ausarbeiten solle.

4. Verschiedenes. Da hierzu nichts vorlag, erfolgte um
11 Uhr Schluß der Sitzung.

Präsenzliste: Anwesend waren außer einem Teile Vor-
standsmitglieder 55 Delegierte. Enthaltsichtig fehlten Aufschub,
u. Gildenberg, Buchdrucker; Nikolai, Dackdrucker; Dammell, Fabrik-
arbeiter; Köber, Maurer; Bierdämpel, Metallarbeiter; Müller,
Steinleger; Weier und Gräfe, Transportarbeiter; Weislich, Porzellan-
arbeiter. Unentschuldig fehlten: Schöppe, Bauarbeiter; Thiers-
mann, Holzarbeiter; Wiegel, Schneider; Kummer, Statistiker (zum
dritten Male); Verbig, Transportarbeiter.

Tag. 7. 9. 08.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Magin, 8. September. Der anarchische Vese- und Diskutier-
klub wurde auf Grund des § 2 des Vereinsgesetzes von der
Polizei aufgelöst. Die Grinde hierfür sind noch nicht angegeben.

Herz 4. 2. 8. September. Hier wurde am Sonntag eine
außerordentliche Parteifreizeit-Generalfammlung abgehalten,
weil der Parteitag delegierte, Genosse Marenzeller sich
weigerte, die Resolution des Kreises in Fragen der Budgetbe-
willigung zu vertreten. An seiner Stelle wurde Genosse Müller
in Fort zum Parteitag delegierter gewählt.

Kronstadt (Siebenbürgen), 8. September. Auf der Station
Drasjo Berezoa flieh ein Personenzug mit einem Güterzuge zu-
sammen, 10 Personen wurden verletzt.

London, 8. September. In Nottingham ist gestern der Kon-
gratz der Arbeiterjudikate zusammengetreten. Der Vorsitzende
sprach sich sehr scharf gegen die unbillige Kriegsbeihilfe aus, die
von englischen und deutschen Chauvinisten ausgetrieben werden
wird. Genosse B. B. hat an den Kongress einen Brief ge-
richtet, in dem er gleichfalls die Kriegsbeihilfe verurteilt.

Briefkasten der Redaktion.

3. Mitternachts. Eine derartige Gefährtskramme kann unmög-
lich als Engelant behandelt werden. Das gehört in den
Interessanten. Sade des Konsumierens ist es, für seine günstigen
Vorzügen auf andere Art Beklame zu machen. Der Teilzeit
des Volksblattes kann dazu nicht verwendet werden.

Versammlungs-Anzeiger.

Mercsburg: Sozialdem. Verein, Donnerstag, 10. Septbr.
Arbeiterbildungs-Ausschuß, Vortragabend für
Damen, Mittwoch, 10. Septbr.
Zeit: Offentl. Versammlung, Freitag, 11. September.

Der pensionierte Pionier.

Wer kennt nicht Jesto! Am Klammarsch-
o — wie trieb er's da manches Jahr
Als Wiener, mit freudiger Miene
Erinnert sich jeder gleich der Rufine ...
Ja, dieser Jesto von Jantlerbut
Und Wienerleuten baute es gut.
Er juchete, er rechte und lebte
Er's eh vermachte, die Wilden aurcht.
Und dabei half ihm — wie ichon gelangt —
Die obenbenetzte minnie Wagn.
Auf deren geheimnisvollem Schein
Zu sein war: Jrestin von Gdarfins.
Doch klum, klum — lassen wir des.
Denn schickliche machte es und Spah,
Und das war — leugnet's auch mancher Ertolch —
Jest's Vaterland doch ein schöner Erfolg ...
Ja, nun erblüht dem Jelden der Loh:
Der Jesto erhält die volle Pension.
(Ich glaube, außerordentlich Jester sind's nur!)
Und so verläuft seine trübliche Jahr ...
Er juchete, er rechte und lebte
Gehelien empor: Erhalte den Spoh
Der Throne juchenden Jantlerbut
Dem Steuerzahler noch manches Jahr!
Denn wir bleichen mit Lust und seliger Miene
Den Ehrenlohd für den Freund der Rufine
Und mancher keine Deamentprolet
Faltet die Hände zum frommen Gebet:
Wir legen alles in Gottes Hand
Und hungern weiter für's Vaterland;
Und ein Heindel von dem macht uns innig vergnügt,
Was Jesto von Kaputlaner nun kriegt!
Emanuel (i. d. B. a. M.)

Büchermarkt.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Ar-
beit unsere Kinder: Waldlieb. Von Nikolaus Senan. (Ge-
dichte). — Der Krankenwärter des Fata. Von Ombono De
Amico. — Drei Kallone. Von Albert v. Cha-
misso. (Gedichte). — Gegenfeitige Hilfe in der Tierwelt. I. Von
A. D. — Katerne Katerne. Von Jakob Voernberg. (Ge-
dichte). — Kalkstien. Eine Hundengeschichte von A. Tschadow.
Aus dem Russischen von J. Lampert. (Fortsetzung). — Das
Juhn und der Karpen. Von Heinrich Seidel. (Gedichte). —
Der Kranich, die Hühner und der Krebs. Jhrliche Fabel.
— Einmal haben's loben der Herse. Von Anna Berg.
ausgegeben. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor:
Am Prinzip und Disziplin. — Die politische Organisation der
Frauen unter dem Reichsvereinsgesetz. Von Luise Diez. —
Hörbilder. 11. Von W. D. — Die belgische junge Garde.
Von H. d. M. — Jortstreichende Industrialisierung und Pro-
letarisierung in Württemberg. Von K. D. — Die Kinderchul-
missionen der Presdener Genossinnen. Von Anna Berg.
— Einmal von der höchsten Frau. Von Anna Blas.
— Weibliche Jugendorganisationen? Von Ernst Koch. — Feuillet-
Morgensmunderung. Von César Flaichen.

Quittung.

Vodwis. Für die Parteikasse erhalten: Von Reichard 8.—, von
Waldsch 3.50, von Thomische 12.10, von Kleidam 2.40
Kassierer Dietrich.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dämmig in Halle.

Viele Mütter glauben ihre Sänglinge auf zu ernähren, wenn
sie ihnen schon den ersten Monat unbedürftig schmecken
eben, welche, ihres zu großen Gleichgewichtes wegen, die meisten
Kinder nicht verdaulich können. Will man den Nährwert der
verdümmten Nahrung erhöhen, so empfiehlt sich am meisten der
Rufus von „Rufus“, das die Nahrung auch leichter verdaulich
macht, indem es im Magen eine feinstlösigere Gerinnung
des Eiweißes herbeiführt.

Keine Zerstörung der Wäsche

kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu beschreiben, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und geruchlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekanntesten Henkels Bleich-Soda.

Zeit. Schützenhaus. Zeit.

Einem geübten Publikum von Zeit zur öffentlichen Kenntnisnahme, daß die zur Verbreitung gelangten Gerüchte — die Ver-
weigerung der Zeit mit ungenügenden Exemplaren — nicht den
Anforderungen und Wünschen — jeder Begründung entbehren.
Etwas von höheren Offizieren, welche die Beschaffung und Be-
festigung in Augenstein genommen, wie auch von Soldaten selber,
ist die Unterfant für durchgesehen zu gefunden worden. Zahlreiche
Unterdrückten stehen zum Beweise dafür zu meiner Verfügung. Am
Sonntag, dem Tage der Ankunft der Truppen, sind ca. 100 Ver-
weigerer mehr, als vorhersehbar war, von mir gefaßt worden. Hier-
auf sind nachdem von hiesigen Bewohnern aufgefordert worden, und
zwar in ziemlich aufrichtiger Weise, mit in Privat-Quartier zu
kommen. Auf diese Weise sind auch eine ganze Anzahl bei mir ein-
quartierter Truppen mit fortgegangen und haben in der Stadt
Wohnung genommen. Verpflegung ist ihnen trotzdem von meiner
Seite zuteil geworden. Gegen jede weitere Anfechtung wird ich
nicht freizutreten vermögen.
Zeit, den 7. September 1908. Carl Hland.

Franz Grillparzers sämtl. Werke.
Neu, illustrierte Pracht-Ausgabe.
Vorzugspreis 3.50 M.
Herausgegeben von Rud. von Gottschall.
Diese Ausgabe ist nur erhältlich in unserer Volks-
buchhandlung, Parz 42/43 und bei A. Leopold, Zeit.

Das Leben Jesu.
Von D. Fr. Strauss.
Zwei Teile 2.00 M.
Zu beziehen durch alle Aus-
träger und Buchhandlungen.
10 M. Besorgung benutzigen,
ber mir die Partiofeldbe auf dem,
in Prader für gelegenen Dienst-
mischen und die seinen Kollegen
ist sie gerichtlich belangbar.
Gustav Albrocht,
Stütigen.

Für die vielen Beweise der
Teilnahme bei dem Hinscheiden
meines lieben Mannes, sage ich
im Namen der Hinterbliebenen
meinen innigsten Dank. Ferner
bestenfalls auch seinen Kollegen
in Steinleber-Verband.
Bitterfeld, Halle, den 6./9. 08.
Emma Nützer geb. Stummel.

